

## Beßntes Kapitel.

### Die Beichte.

Am nächſten Morgen brachen die Scharfenecker auf; die beiden Ritter von Buchenbühl, welche eigentlich ſchon von Erfurt aus den Heimweg antreten wollten, begleiteten ſie, da ſie vom Landgrafen zu einem Beſuch auf die Wartburg geladen waren. Ein Trupp junger Ritter, welche ihrer Verehrung für die ſchöne Königin Minne gern einen Ausdruck geben wollten, gab der Geſellſchaft eine Strecke Weges das Geleit und verabschiedete ſich dann mit vielen süßen und ſchmeichelnden Worten, welche dem unerfahrenen Ohr des Fräuleins äußerst lieblich klangen. Sie ſah ſich nach Diether um, doch konnte ſie denſelben nirgends erblicken und meinte, er wäre wohl aus Höflichkeit ein Stück mit den andern zurückgeritten. Aber der junge Ritter war ſchon viel früher umgekehrt, denn ihm war plötzlich der Knabe eingefallen, der ihm im Turnier einen ſo wichtigen Dienſt geleistet und um den er ſich im Drange der Feſtfreude gar nicht bekümmert hatte. Er erkundigte ſich bei ſeinen Knappen nach Friedel: „Der iſt in der Herberge liegen geblieben“, hieß es, „er war ſo arg zerſchlagen, daß er weder zu Fuß noch zu Pferd den Weg machen konnte, und die Wagen waren ſchon früher zurückgekehrt.“ Ohne Zögern beſchloß Herr Diether, ſich ſelbſt nach dem armen Buben umzuſehen, nahm einen alten Knappen zur Begleitung mit und ſprengte eiligſt nach Erfurt zurück.

Bleich und trübe lag Friedel auf ſeinem Lager; das Gefühl der Verlaſſenheit, der Gedanke an die Großmutter und Gerda waren ihm noch peinlicher, als die Schmerzen, die er erdulden mußte. Als Diether den fahlen Raum betrat, der während der Nacht vielen zum Aufenthalt gedient hatte, brach der Knabe in heiße Thränen aus. „O Herr!“ rief er, „kommt Ihr ſelber zu mir? das iſt edel und gütig! Vielmals ſchon